



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die deutschen Land-Erziehungsheime

Freunde der Deutschen Land-Erziehungs-Heime (Dr. Lietz)

[Osterwieck], 1912

Besprechung von Dr. Gerhard Budde

urn:nbn:de:hbz:466:1-31072

Plutarch, Cäsar, Livius, Sallust, Sueton, Tacitus teils in der Klasse, teils von den Schülern privatim gelesen, und man konnte den Vorträgen der Knaben ganz deutlich anmerken, daß sie die Quellen wirklich verstanden hatten. In der Kapelle wurde Kriton und die Apologie gelesen.“ Es scheint, daß die Schüler der Landerziehungs-Heime ohne alte Sprachen besser in das Altertum eingeführt werden als unsere Gymnasiasten mit dem gewaltigen Apparat des altsprachlichen Unterrichts, trotzdem oder vielmehr weil sie alles in Übersetzungen lesen. „Aber gewinnen sie aus diesen Übersetzungen nicht mehr Anschauung von der Wirklichkeit der Vergangenheit, als wir einst aus der Lektüre der Originale auf dem Gymnasium gewonnen haben?“ Ganz ohne Zweifel.

(Sonder-Abdruck aus: „Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht“, Monatsbeilage „Vom Büchertisch“, Nr. 12, September 1911.)

Dr. phil. Gerhard Budde,

Privatdozent an der Technischen Hochschule und Professor am Lyceum in Hannover.

Hermann Lietz, Die Deutsche Nationalschule, Leipzig, R. Voigtländer, 1911.

Diese Schrift des bekannten Begründers der Landerziehungsheime besteht aus einem negativen und einem positiven Teil. Der negative Teil gibt eine Kritik des überlieferten Schulwesens, vor allem des höheren Knabenschulwesens, der positive bringt Vorschläge und Leitsätze zu einer zeitgemäßen Neuorganisation desselben. In seiner Kritik tadelt der Verfasser mit Recht die ganz ungerechtfertigte Vorherrschaft des fremdsprachlichen Unterrichts in den Schulen sowie den Mangel an Rücksichtnahme auf die Begabung der Schüler. Die Fremdsprachen, die nur eine periphere Stellung in dem Lehrplan haben sollten, nehmen darin eine Zentralstellung ein. „Die Zahlen (nämlich der Wochenstunden) zeigen, daß Muttersprache, Natur- und heimisches Kulturgebiet gegenüber den Fremdsprachen eine verschwindende Stelle einnehmen. Keine Beredsamkeit und Dialektik der Welt wird beweisen können, daß die hier für die einzelnen Fächer festgesetzte Stundenzahl auch nur einigermaßen im Verhältnis zu Wert, Wichtigkeit und Bedeutung dieser Gebiete für die vaterländische Kultur und die Vorbereitung des jungen Menschen auf seinen Lebensberuf steht. Was lediglich Hilfsmittel für einige wenige sein darf, ist hier mehr oder weniger für alle an die erste Stelle gerückt. Was im Vordergrund und Mittelpunkt des gesamten Bildungstoffes stehen sollte, nimmt hier Aschenbrödelstellung ein oder ist überhaupt nicht vorhanden.“

Ein zweiter Grundfehler der vorhandenen Organisation der höheren Schulen ist die Einrichtung der Oberstufe, in der, trotzdem hier eine Differenzierung der Begabungen deutlich hervortritt, auf diese keine Rücksicht genommen, sondern von allen dasselbe verlangt wird. Hier müßte Wahlfreiheit herrschen, und zwar sowohl im Hinblick auf die sprachlich-historischen wie auf die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. „Man stelle sich doch einmal vor,

welche Wirkung das herrschende System schließlich ausüben muß bei den zahlreichen Schülern, welche z. B. für Literatur und Geschichte, aber nicht für Mathematik begabt sind, die nun aber 7 Jahre hindurch sich wöchentlich etwa 5 Stunden mit diesem ihnen zumeist verhaßten Fache beschäftigen müssen. Oft kommt es dabei auf Grund der zu geringen Leistung der Schüler zum Streit zwischen Lehrer und Schüler. Das Selbstbewußtsein bäumt sich auf gegen den Zwang. Nicht selten wird unter diesen Umständen der Konflikt so schlimm, daß der Schüler die Schule verlassen muß, nachdem sie ihm ganz verleidet ist. Vielen Schülern ist durch solche Vorkommnisse ein gutes Stück, ja gerade das Stück ihres Lebens verdorben worden, aus dem sie Wärme, Kraft und Freude mit hinübernehmen sollten für die ganze Zukunft. Manche werden so in den Tod getrieben.“

In dem positiven Teil verlangt nun Lietz eine ganz wesentliche Einschränkung des gesamten fremdsprachlichen Unterrichts, sowohl des altsprachlichen wie des neusprachlichen. Ganz verschwinden soll der fremdsprachliche Unterricht von der Unterstufe; er soll erst im 7. Schuljahre anfangen. Obligatorisch soll für alle höheren Schulen nur das Englische sein, in bezug auf die übrigen fremden Sprachen aber Wahlfreiheit herrschen. Die Oberstufe gliedert sich in eine geschichtlich-gesellschaftswissenschaftlich-sprachliche Abteilung, die wieder in eine neusprachliche und eine altsprachliche Unterabteilung zerfällt, und in eine naturwissenschaftlich-mathematische. In der einen spielen Mathematik und Naturwissenschaften, in der andern die fremden Sprachen nur eine ganz untergeordnete Rolle. Damit vertritt Lietz in bezug auf die höheren Schulen einen Reformvorschlag, den ich seit Jahren in Schriften und Aufsätzen empfohlen habe. Und dieser Reformvorschlag liegt so in der Natur der Dinge begründet, daß er sich trotz aller Widerstände schließlich doch durchsetzen wird. Wie sich Lietz im übrigen Organisation und Methodik in der neuen deutschen Nationalschule denkt, wolle der Leser in dem vortrefflichen Buch selbst nachlesen, das Rudolf Eucken gewidmet ist und dessen pädagogische Reformgedanken auch ganz offenbar in Euckens Philosophie eine Begründung finden. Ich kann es jedem ernstern Pädagogen nicht dringend genug raten, an dieser Pädagogik der Landerziehungsheime nicht vorüberzugehen, sondern sie sorgfältig zu studieren. In ihr liegt Saat der Zukunft.